

Erasmus Erfahrungsbericht

Vorbereitung

Die Erasmus-Bewerbung für die Universität Bergen läuft ebenso wie jede andere zentral über die Plattform „Mobility Online“. Nachdem man eine Zusage erhalten hat, sind die zu bewältigenden Herausforderungen bis zur Abreise überschaubar, neben der Auswahl der Kurse vor allem die Suche nach einer geeigneten Unterkunft. Beides wird einem von der Bergener Universität denkbar einfach ermöglicht: Die Kurswahl erfolgt über eine Onlineplattform, auf der auch die Inhalte, Creditpoints, Lehrenden und Prüfungsformen auffindbar sind (Link [Onlineübersicht Kurse für internationale Studenten: http://www.uib.no/en/education/exchange](http://www.uib.no/en/education/exchange)). Ich habe mich für eine Vorlesung über das politische System der skandinavischen Länder (Kurs: SAMPOL120 / Scandinavian Politics and Government, <http://www.uib.no/en/course/SAMPOL120>), eine Vorlesung zur EU und internationalen Organisationen (Kurs: AORG107 / EU and International Organisations, <http://www.uib.no/en/course/AORG107>) sowie einem Einsteigerkurs für Norwegisch (<http://www.uib.no/en/course/NOR-U01>) entschieden. Das Studentenwerk der Universität garantiert einen Wohnheimsplatz für jeden internationalen Studenten, ein Service, der einerseits die Vorbereitung auf die Zeit in Bergen unglaublich erleichtert, andererseits auch gewisse Nachteile mit sich bringt, auf die ich später noch genauer eingehen werde.

Konkret läuft die Wohnungssuche dann über eine weitere Onlineplattform (http://www.sib.no/en/housing?set_language=en) ab, auf der die Bergener Wohnheime vorgestellt werden und jeder Student drei Wünsche in Bezug auf das ideale Wohnheim und die individuelle Unterbringung angeben kann. Realistisch betrachtet wird jeder Austauschstudent allerdings unabhängig von seiner Präferenz in Alrek oder Fantoft untergebracht. Das liegt wahrscheinlich an der Anlage Bergens: Als typisch skandinavische Stadt mit vielen maximal zwei- oder dreistöckigen Holzhäusern gibt es zwar zuhauf Fotomotive für Klischee-Norwegenbilder, gleichzeitig sorgt die beinahe vollständige Abwesenheit von Hochhäusern im Hauptstadtgebiet für begrenzte Platzressourcen. Um die Unterbringung der jährlich annähernd 1000 Austauschstudenten trotzdem garantieren zu können, sind speziell mit dem Wohnheim Fantoft außerhalb von Bergen Hochhauskomplexe hochgezogen worden, innerhalb derer ausreichend Platz vorhanden ist. Die wenigen Plätze im eigentlichen Stadtgebiet scheinen den norwegischen Studenten vorbehalten. Bei der Anwahl der gewünschten Unterbringung sollte die Abwägung also überspitzt eher zwischen einer partylastigeren Wohnheimsunterbringung

(Fantoft) oder der ruhigeren Alternative (Alrek) getroffen werden, ich persönlich habe in Fantoft gewohnt.

Da Norwegen auch ohne EU-Mitgliedschaft Teil des Schengenraums ist, sind keine besonderen Reisepapiere wie Visum oder Reisepass notwendig. Man muss sich lediglich bei der Polizei in Bergen nach der Anreise ein Anwesenheitsformular ausfüllen lassen, die Universität vereinbart für die internationalen Studenten gebündelte Termine während der Einführungsphase. Für Anreise gibt es verschiedene Möglichkeiten, die meisten deutschen Studenten Reisen mit Umstieg in Kopenhagen oder Oslo an. Der einzige Direktflug von Deutschland nach Bergen geht über Berlin, hier lohnt sich oft ein Blick auf die Seite von SAS, die spezielle Jugendtarife anbieten (Link U26 Tickets SAS: <https://www.flysas.com/de/de/?cep=218134>). Ich persönlich hatte auf früheren Norwegenreisen gute Erfahrungen mit der Fährüberfahrt von Hirtshals (Dänemark) aus gemacht und bin auch dieses Mal wieder auf diesem Wege angereist. Die Überfahrt ist nicht sonderlich teuer und sicherlich ein Erlebnis, allerdings braucht die Reise so einige Zeit und eine Übernachtung an Bord ist unvermeidlich. Dafür muss man keine zusätzlichen Kosten für umfangreiches Gepäck berücksichtigen und man kommt gegen Mittag in Bergen an und hat genügend Zeit, seine Unterkunft zu organisieren und sich den Schlüssel zu seiner Wohnung im Studentenwerk abzuholen. Ein regelmäßiger Blick nach speziellen Angeboten lohnt sich, gerade in der Nebensaison gibt es manchmal aktionsbezogen bis zu 50% Rabatt auf die Tickets.

Als letzten Tipp zur Vorbereitung kann ich aus eigener leidvoller Erfahrung nur wärmstens empfehlen, mit einer Reserve an Norwegischen Kronen anzureisen. Zwar ist in Norwegen Kreditkarte tatsächlich das bevorzugte Zahlungsmittel, das hilft aber wenig, wenn die eigene Karte in der Anfangszeit den Dienst verweigert. Meine Probleme ließen sich zwar relativ zeitnah beheben, trotzdem war ich froh nicht zwischenzeitig völlig ohne Bezahlungsmöglichkeiten dazustehen.

Universität Bergen

Die Universität Bergen ist zwar annähernd so groß wie die Universität Bremen, allerdings hat sie keinen wirklichen Campus und ist über die ganze Stadt verstreut. Dabei sind die Gebäude der Fakultäten gleichzeitig häufig recht nah beieinander angesiedelt und man kann in den zahlreichen fast überall im Stadtgebiet in einer der vielen Cafeterien eine Stärkung besorgen. Im Rückblick muss ich aber leider das Fazit ziehen, dass in Bezug auf meinen Aufenthalt in Bergen die Aspekte mit Universitätsbezug sicher die größten Schwachpunkte dargestellt haben.

Dabei geht es mir keinesfalls darum, die Universität in Bergen schlecht zu reden. Aber auch wenn die vorhandenen Probleme zum Teil den äußeren Umständen geschuldet waren, gehören diese negative Aspekte definitiv zu meinen Erfahrungen und sollten Platz in diesem Bericht finden. So mag die in der Praxis stark eingeschränkte Unterbringungsauswahl der Bergener Stadtanlage geschuldet sein, aber an der Konsequenz, dass man in Fantoft in einer internationalen Blase lebt, ändert das wenig. Die Unterbringung innerhalb eines Hochhauskomplexes 20 Minuten außerhalb der Stadt und praktisch ohne norwegische Studenten führt dazu, dass man wenig bis gar nichts mit dem norwegischen Studentenleben zu tun hat. Das Studentenwerk und die Fantoft „Belegschaft“ macht zwar das Beste aus der Situation, mit kostenlosem Kicker, Tischtennis, Billard und zahlreichen Partys und Aktionen entsteht ein ganz besonderer Wohnheimsgeist. Kontakte zwischen Norwegern und Austauschstudenten blieben meines Wissens eine Ausnahme. Verstärkt wurde dieser Umstand noch durch die Tatsache, dass praktisch alle internationalen Studenten englischsprachige Kurse belegen, die norwegischen Studenten hingegen muttersprachliche Vorlesungen besuchen. Daran ändern auch die norwegisch-international gemischten Gruppen während der Einführungswoche wenig. Noch einmal, die Uni Bergen hat wenig Spielraum daran etwas zu ändern, aber man sollte im Kopf behalten, dass eine Partizipation am Leben regulärer norwegischer Studenten eine gehörige Portion Eigeninitiative erfordert.

Darüber hinaus gab es einige unerfreuliche Aspekte, an denen die Uni dagegen nicht ganz unschuldig gewesen ist. Die Digital Exams, die die bestimmende Prüfungsform der allermeisten Kurse darstellen und zum Teil einige Schwierigkeiten in der Anwendung mit sich brachten, gehört vielleicht ebenso wie die Einführung einer neuen Studienplattform als Entsprechung des Bremer StudIP, die mit einigen Startschwierigkeiten und zum Teil mit erheblichem Misstrauen der Dozenten zu kämpfen hatte, zur ehrgeizig vorangetriebenen Digitalisierung, die sich die Uni auf die Fahnen geschrieben hat. Weshalb aber dann zugleich beispielsweise in einigen Vorlesungen prinzipiell immer noch vollständig auf Powerpoint-präsentationen verzichtet wird und die Kursliteratur zum Teil auf etlichen Zugangsplattformen verteilt wird, erschließt sich mir nicht.

Nachdem ich diese zweifellos vorhandenen Schwachstellen meines Erasmusaufenthalts herausgestellt habe, möchte ich aber auf gar keinen Fall die zahlreichen wundervollen Aspekte meiner Zeit in Norwegen unterschlagen. Norwegen ist ein wundervolles Land, Bergen eine liebenswerte Stadt, die es schafft, gleichzeitig groß genug zu sein, um eine ganze Reihe von Aktivitäten zu ermöglichen und dabei seinen skandinavischen Charme beizubehalten. Besonders der Hafen und das anliegende Bryggenviertel haben es nicht umsonst zu weltweiter

Bekanntheit gebracht. Zwischen den einzigartigen Holzhäusern umherzulaufen und über die verschiedenen Treppen und Leitern zu steigen vermittelt ein ganz besonderes Gefühl für ein Hafenviertel, dass es so meines Wissens nirgendwo sonst zu erleben gibt. Und auch außerhalb dieses Bereichs ist die Bergener Altstadt und der Hafenbereich sowohl um das alte als auch das neue Hafenbecken in meinen Augen wirklich außergewöhnlich schön. Darüber hinaus liegt Bergen überaus reizvoll zwischen einer Reihe von Bergen, je nach zählweise variiert die Angabe zwischen sieben und neun Gipfeln, die von einem entspannten Spaziergang bis zu einer Tageswanderung alle Schwierigkeitsgrade für Ausflüge bereithalten. Viele Studenten haben in ihrem Semester tatsächlich alle Gipfel mindestens einmal bestiegen. In einem Radius von einer Stunde Zugfahrt gibt es außerdem eine Reihe von Berghütten, in denen man für norwegische Verhältnisse überaus billig Obdach findet und die so zu mehrtägigen Wochenendwanderungen einladen. Und auch wenn der Flughafen in Bergen nur über eine einzige Verbindung nach Deutschland verfügt, gibt es doch eine Reihe von Möglichkeiten auch fernere Ausflugsziele anzusteuern: Während meiner Zeit in Bergen haben Austauschstudenten Ausflüge nach Island, nach per Zug nach Oslo, per Fähre nach Dänemark, mit den Hurtigruten zu den Lofoten oder nach Trondheim sowie per Flugzeug nach Helsinki, Stockholm, Island, ins Baltikum oder auch nach Sankt Petersburg unternommen. Es gibt also zahlreiche Ziele in Nordeuropa, die man von Bergen aus ansteuern kann. Und auch in Bergen selber gibt es eine Reihe von Attraktionen, die den Studienalltag auflockern können, so wurden Freikarten für den lokalen 1. Liga Fußballklub oder Konzerte des Bergener Orchesters verteilt, es gibt zahlreiche Museen und in der Vorweihnachtszeit wird in einem ehemaligen Schwimmbad traditionell von Bergens Kindern die Stadt aus Lebkuchen nachgebaut. Und zu guter Letzt stellt auch das Leben in Fantoft selber trotz aller Nachteile für mich einen der großen Pluspunkte meines Semesters in Bergen da. Die besten Erinnerungen an meine Zeit in Norwegen sind mit den Kontakten verknüpft, die mir das Wohnheimleben ermöglicht hat. Die Abende in der Gemeinschaftsküche und die Partys im Klub Fantoft gehörten zu den Highlights meines Semesters. Die nächsten Berge und der nächste Fjord sind direkt um die Ecke. Und auch die meisten Freundschaften die ich während der Zeit geschlossen habe, fanden ihren Ursprung in der besonderen Konstellation des Fantoftwohnheims.